

der kalyps

Unter- und Überwassermagazin



reprostudio steiner

Rickenweg 17 3008 Bern Tel. 031 45 10 20

REPRO STEINER gewährleistet Ihnen einwandfreie Repros
von Montagen
Strich- und Rasterarbeiten
Halbtonaufnahmen
Kopien auf Film und Papier

Unser Reproatelier ist eine kleine Reprozentrale mit einem
vollständigen Programm aufeinander abgestimmter Gerä-
ten und Materialien. Dies erlaubt uns, alle Repro-Arbeiten
schnell und einwandfrei zu erledigen.



Auto - Moto - Hegi Oberhofen

Verkauf
Revisionen
Reparaturen
aller Marken



Tel. 033 43 26 13



Alte Handwerkskunst in der
unteren Altstadt
ZINN - GRUBE
Gerechtigkeitsgasse 9,
CH 3000 Bern 8, Telefon 22 64 49



TAUCHGRUPPE CALYPSO

3001 BERN POSTFACH 4067

7. Jahrgang

Nummer 23

Ausgabe Januar 82

- Redaktion

Uwe Baronsky, Sennweg 4
3012 Bern

Telefon Privat 031/24 51 29
Geschäft 031/23 04 73
oder 031/23 39 33

- Ständige Mitarbeiter
der Redaktion

- . Christine Schwab
- . Martin Lerch
- . Urs Ramstein

- Druck und Verlag

Edi Steiner, Hauensteinweg
3008 Bern

Telefon: 031/45 10 20

- Vorstand der Tauch-
gruppe Calypso

- . Präsidentin:
- . Vize-Präsident:
- . Sekretärin:
- . Kassier:
- . Chefredaktor Calypso:
- . TK-Chef:
- . TK-Vize-Chef:

Therese Gschwendtner
Pietro Messerli
Renée Boillat
Peter Hegi
Uwe Baronsky
Urs Ramstein
Manfred Blaser

- Mitarbeiter dieser Ausgabe

- . Hans Rohrer
- . Bernhard Mischler
- . Jürg Gschwendtner
- . Werner Ramseyer

- . Urs Käser
- . Thomas Suremann, BZ
- . Christine Schwab
- . Uwe Baronsky

- Nächster Redaktionsschluss

15. Februar 1982!

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages. Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion und der Verlag haften nicht für mit Namen gekennzeichnete Beiträge. Die Autoren aller Veröffentlichungen stellen nicht unbedingt die Meinung des Klubs, des Vorstandes oder der Redaktion dar!

In dieser Ausgabe befindet sich eine Beilage des WWF



Othmar Tschumi
Teppiche und Bodenbeläge
Ländlistrasse 119
3047 Bremgarten

eidg. dipl. Bodenlegermeister

Tel. 031 23 30 42



Offizielle Vertretung



Audi

Tausch Teilzahlung

Autogarage
Paul Weibel
Aarberg

Reparaturen und Revisionen
aller Marken
Telefon 032 82 26 35
Paul Weibel dipl. Automechaniker
Aarberg

Inhalt

IN EIGENER SACHE	3
KLUBNACHRICHTEN	4 - 7
SEITE DES PRAESIDENTEN	8 - 9
PADI-KURSE, FORTSETZUNG	10 - 18
2-STERN-KURS 82 SUSV	19
5000	20
TIP DES MONATS	21
MEINUNGEN UND LESERBRIEFE	23 - 26
ERLEBTES UND ERLOGENES	27 - 36
DIE LETZTE SEITE	35

In eigener Sache

In der Eigenschaft als verantwortlicher Redaktor möchte ich allen Lesern davon Kenntnis geben, dass die vorliegende Ausgabe des Kalyps die letzte des Jahres 1981 ist bzw die erste Ausgabe des Jahres 1982. Die Nummer 3 des Jahres 1981 entfällt; es handelt sich hier in der vorliegenden Ausgabe um die Nummer 4 des Jahres 1981 bzw der Nummer 1 des Jahres 1982. Mit anderen Worten, es sind 2 Nummern ausgefallen. Schuld daran ist ganz allein der Redaktor der vorliegenden Zeitung "Der Kalyps".

Meine berufliche Tätigkeit hat mich im letzten Halbjahr sehr stark in Anspruch genommen. Ich verweise auch auf meine Erstausgabe "Der Kalyps", Seite 27, dritter Abschnitt. - Man möge mir verzeihen! -
Ich gelobe Besserung! -

In diesem Jahre 1982, so hoffe ich, werde ich meine ganze Kraft daran setzen, unser Kluborgan pünktlich erscheinen zu lassen, desgleichen, was Aufmachung und Umfang betrifft.

In diesem Zusammenhang möchte ich nur erwähnen, dass der letzte Kalyps für alle Mitarbeiter (Christine Schwab, Edi Steiner, Martin Lerch und meine Wenigkeit) einen Zeitaufwand von insgesamt 83 Stunden erforderte. Das mögen die Leser bitte berücksichtigen.

Dennoch meinen allerherzlichsten Dank allen ständigen und freiwilligen Mitarbeitern, die mir halfen, den Kalyps zu gestalten.

Der Redaktor

Klubnachrichten

Zivilstandsnachrichten



Jetzt sind wir zu dritt, denn ...

... heute, am 25. Dezember 1981, habe ich

Michael Oliver

*die Erziehung meiner Eltern
Jürg und Therese Gschwendtner-Danz
übernommen*

Buchholzstrasse 7B, 3604 Thun

Lindenhofspital Bern

Tauchgruppe Calypso
Postfach 4067

3001 Bern

17.8.81

Werte Calypsonianer,

Nun bin ich schon wieder 6 Wochen im Militär. Ab dem nächsten Jahr werde ich jedoch wieder mehr Zeit zum Tauchen haben.

Viele Grüsse an alle

Beat Gruber

Bethlehem, 18. August 1981

Liebe Calypsonianer,

Für die wundervolle Ueberraschung zu meinem 80. Geburtstag möchte ich Euch allen von ganzem Herzen danken.

Besonderen Dank denjenigen Tauchern vom Vorstand, welche mich besuchten. Diese Ausgabe des Calypso sowie der schöne Wimpel werden bei mir stets einen Ehrenplatz einnehmen. Auch ich hoffe, dass ich weiterhin an den schönen Ausflügen mit Euch teilnehmen kann, denn ich fühle mich bei so netten und jungen Menschen wohl. Ich wünsche der Tauchgruppe Calypso für die Zukunft das Allerbeste und

grüsse freundlich

B. Küpfer



SYLVESTER - TAUCHEN 1981/82

Wir trafen uns am 31. Dezember 1981 in der Sylvesternacht an der Dalmazibrücke. Der Organisator, Rainer Zur Linde, hatte vorab die Einladungen rechtzeitig verschickt, so dass in diesem Jahr besonders viele Teilnehmer unserer Tauchgruppe erschienen sind. In diesem Jahr war sogar die Presse vertreten, d.h. die Berner Zeitung schickte einen Fotografen und Redaktor, um von diesem Ereignis zu berichten. Es regnete, wie könnte es auch anders sein. Neben den aktiven Schwimmern erschienen auch passive Mitglieder unserer Tauchgruppe sowie Interessenten. Um 23.15 Uhr bestiegen wir Fredi Blaser's Clubbus - wie könnte es anders sein - und fuhren raus zum Schönausteg, um dort um ca 23.30 Uhr in die 5^o messende Aare zu steigen und den Fluss hinabzutreiben bis zur Dalmazibrücke. Unterwegs gab es viel Gelächter, wir Teilnehmer hatten viel Spass. Immer wieder konnten wir beobachten, wie Fenster aufgerissen wurden und uns auf der Aare ein gutes neues Jahr gewünscht wurde. Es versteht sich von selbst, dass wir diese Glückwünsche erwiderten, auf unsere Art.

Nach knapp 30 Minuten erreichten wir die Dalmazibrücke. Einige von uns stiegen vor der Dalmazibrücke aus dem Wasser, ein geringerer Teil hinter der Dalmazibrücke und erreichten nicht nur das Land, sondern auch das Jahr 1982. Wieder festen Boden unter'n Flossen, warteten wir ab, bis die Glocken des Berner Münsters stillstanden, und im Jahre 1982 wieder zu läuten begannen. Fast gleichzeitig knallten die Champagnerkorken und so genossen wir den Beginn des neuen Jahres. Wir nahmen uns in die Arme, waren es trockene oder waren es nasse Arme, Körper, Leiber; wir umarmten uns und wünschten uns ein neues gutes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 1982. Um etwa 0.30 Uhr des ersten Januar 1982 stiegen wir Teilnehmer des Aare-Schwimmens Sylvester 81/82 und die Passiven des Clubs in unsere Autos und fuhren hinaus zu dem Organisator dieses Schwimmens, das inzwischen zur festen Tradition unserer Tauchgruppe geworden ist; wir fuhren also zu Rainer Zur Linde und dort begannen wir unseren eigentlichen Jahreswechsel gebührend zu feiern. Rainer, er durfte leider noch nicht ins Wasser, hatte inzwischen alles bestens zu Hause vorbereitet und die gesamte Teilnehmerzahl am Sylvester-Aareschwimmen feierte den Jahreswechsel gebührend. Es wurde viel gelacht, es wurde viel geges-

sen, nicht weniger getrunken und es blieb auch nicht aus, dass es Scherben gab, verbunden mit Tränen. Einmal mehr hatte es sich gezeigt, dass Freude, Lachen und Tränen dicht beieinander sind.

Rainer, hab vielen Dank für die ausgezeichnete Organisation dieses Sylvester-Aareschwimmens, mögen Dir noch viele Organisationen derartiger Veranstaltungen beschieden sein. Die Idee Deines Oster-Ausfluges ist bereits vorprogrammiert, es spricht alles dafür, dass auch diese Veranstaltung glatt über die Bühne gehen wird.

Uwe Baronsky



Die Seite des Präsidenten

Es hat mich - es hat mich nicht

Als ich mich hinsetzte, um die Seite des Präsidenten zu schreiben - gott-seidank bin ich nicht allzu frauenrechtlerisch veranlagt - fiel mir eine Geschichte ein, die ich kürzlich gelesen habe. Sie hat sich im Bernbiet, irgendwo zuhinterst im Eggiwil, zugetragen. Dort seien einige Männer auf die Fuchsjagd gegangen, einen jungen Burschen hätten sie zum Helfen mitgenommen. Man habe bald einen Bau gefunden, ein Hund sei eingeschloffen und habe laut bellend angezeigt, dass ein Fuchs zu Hause war. Dann habe man dem Jungen befohlen, den Kittel auszuziehen und ins Loch hinein zu langen. Er solle versuchen, Haare zu spüren und den Fuchs zu fassen. Als man den jungen Mann nach einiger Zeit fragte, ob er ihn habe, soll er mit gar erbärmlichen Gesucht gesagt haben: "Nein, er hat glaub' mich!"

Bekanntlich ist es aber nicht nur Wildgetier, welches beißen kann, dass es einen hat. Oftmals beißen auch Gelüste, Gelüste nach Alkohol, Tabak oder schärferen Drogen. Und manch einer muss sagen, dass es ihn hat und er nicht mehr loskommt. Was mich in diesem Zusammenhang immer wieder erstaunt, ist die Tatsache, wieviele Taucher vom Tabak gebissen sind, und das, obwohl jeder ganz genau weiss, wie ungesund Nikotin und Teer im allgemeinen und speziell für unsereinen ist! Aber eben ...

Gebissen wird man aber auch von den lieben Mitmenschen. Diese haben zudem meist die unangenehme Art zu beißen wie die Mücken in der Nacht - den Buckel sieht man erst am Morgen und Kratzen hilft dann auch nicht mehr viel. Es tut nur weh.

Neulich habe ich ein passives Aktivmitglied gefragt, ob es auch an unserem nächsten Clubausflug mitkommt. Fast entrüstet schüttelte die betreffende Person den Kopf. "Ganz gewiss nicht", wurde mir geantwortet - das tat auch weh. Als der Schmerz versurt war, wurde mir bewusst, wie praktisch unser "Kalyps" für kostenlose Werbung missbraucht werden kann ...

Es hat mich - es hat mich nicht - es hat mich es hat mich nicht.

Herzlichst

Therese

Zum Jahreswechsel

Alle Jahre wieder ... kommt das Christkind und mit ihr der ganze hektische Weihnachtsrummel mit all seinen Problemen: "Was schenke ich wem?", "Wann feiere ich mit wem und wo das Weihnachtsfest?", "Wo verbringe ich die Zeit über Weihnacht-Neujahr?" etc. etc.... Der eigentliche Grund des Festes wird dabei verdrängt, gerät in Vergessenheit und im Vordergrund stehen Geschenkprospekte, die einem gleich kiloweise franko Haus geliefert werden und die Briefkästen verstopfen. Wichtig ist einmal mehr das liebe Geld! Daran, dass einem Weihnachtsmänner und Christkinder bereits Mitte Oktober aus Schaufenstern und Zeitungen entgegenlachen, habe ich mittlerweile gewöhnt. Auch darab, dass die Menschen während des ganzen Jahres nie einen derart gehetzten und gestressten Eindruck machen wie während der Vorweihnachtszeit. Dabei wäre doch jetzt der Zeitpunkt gekommen, in Ruhe und Besinnung zurückzudenken, das vergangene Jahr revue-passieren zu lassen, sich zu überlegen, was man gut gemacht hat und wo man in Zukunft Fehler vermeiden könnte.

Es wäre jetzt die Zeit gekommen, jemandem eine Freude zu bereiten. Keine Freude verpackt in schillerndem Papier, sondern eine Freude durch ein liebes Wort oder eine liebe Tat.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen, insbesondere auch jenen, die ich bis zum Jahresende nicht mehr persönlich antreffe, schöne Weihnachten, frohe und unbeschwerte Festtage sowie ein glückliches neues Jahr mit vielen tollen Tauchgängen. Auf dass all das auch in Erfüllung geht, was Ihr Euch vorgenommen und gewünscht habt!

Herzlichst

Eure

Therese

Aufbau und Durchführung von PADI - Kursen

(Fortsetzung)

An den Anfang möchte ich gleich zwei "Spezialfälle" stellen:

1. Forgotten Diver (= der verlorene Taucher)

Es geht beim "verlorenen Taucher" nicht um ein Eintreten von misslichen Umständen beim Tauchen an und für sich (schlechte Sicht etc.), sondern um solche Taucher, die schon seit längerer Zeit (mindestens 2 Jahre) tauchen, ohne aber jemals ein Brevet gemacht zu haben. Es ist in einem solchen Fall dem zuständigen Tauchlehrer überlassen, diesen Taucher in einem sogenannten "Cross over" zu checken (mindestens 2 Tauchgänge, Ueberprüfen der theoretischen Kenntnisse, Logbuch etc.) und ihm dann entsprechend ein Brevet auszustellen. Meines Wissens ist PADI die einzige Organisation, die eine solche Möglichkeit anzubieten hat!

2. Taucher mit Brevets anderer Verbände/Organisationen

Logischerweise, in Anknüpfung an den "forgotten diver", können Taucher, die bereits anderweitig Brevets/Zertifikate erworben haben, jederzeit bei PADI einsteigen. Auf welcher Stufe sie dies tun können, liegt einzig und allein im Ermessen des Instructors, der aber wohlberaten ist, sich über den aktuellen Wissens- und Leistungsstand des betreffenden Tauchkollegen in einem "Cross over" Gewissheit zu verschaffen.

PADI - Ausbildungsstufen1. Skin Diver (= Frei-/Schnorcheltaucher)

In diesem Kurs sollen die elementaren Kenntnisse für das daran anschließende Gerätetauchen vermittelt werden. Als sehr geeignet wird dieser Kurs z.B. für Eltern mit ihren Kindern (ab 8 Jahren) empfohlen, wobei die Eltern eine schriftliche Erklärung abgeben müssen, dass sie mit der Teilnahme ihres Kindes (nach entsprechender ärztlicher Untersuchung) einverstanden sind. Es versteht sich von selbst, dass für Kinder in diesem Alter das Atmen von komprimierter Luft strikte untersagt ist.

2. Open Water Diver (= "Offenwasser-Taucher")

Dies ist der eigentliche Einstiegskurs ins Gerätetauchen, wobei sich die Teilnehmer erst einmal im Bad das nötige Rüstzeug aneignen (5 Lektionen), bevor sie sich in den See/ins Meer stürzen dürfen (der Skin

Diver ist nicht Voraussetzung).

Bemerkenswert ist folgendes: von Anfang an (also auch im Bad beim Schnorcheln) trägt jeder Teilnehmer eine Weste, so dass er von Beginn weg den Umgang mit diesem Instrument kennenlernt. Sobald er dann mit dem Gerät taucht, kriegt er mit dem Lungenautomaten auch ein Finimeter, so dass er hier frühzeitig Verantwortung übernehmen muss, indem er seinen Luftvorrat ständig unter Kontrolle hat. Da die Ausbildung im Bad und die parallel dazu stattfindende Theorie dem Tauchschüler ein genügend grosses Rüstzeug vermittelt, wird in den anschliessenden See-Tauchgängen dieses Grundwissen zwar regelmässig gecheckt, ausgefeilt und erweitert, Hauptgewicht wird jedoch auf das Tauchen selbst gelegt, d.h., der Tauchschüler soll sich durch das forcierte Unter-Wasser-Sein bereits eine gewisse Routine aneignen, die ihm im Anschluss an diesen Kurs ein gefahrloseres, verantwortungsbewusstes Tauchen ermöglichen soll. Da eben das Tauchen als solches im Vordergrund stehen soll, treten reine Leistungselemente in den Hintergrund; nicht zuletzt, weil wir je tagtäglich den Leistungsgesetzen unserer Gesellschaft ausgesetzt sind und deshalb doch wenigstens bei unserer Freizeitbeschäftigung weitgehend davon befreit sein sollen (ohne jedoch dadurch die unbedingt notwendige Sicherheit in Frage zu stellen; indirekt, d.h., versteckt, fliessen nämlich auch hier Leistungselemente konditioneller Art ein!). Es liegt in der Kompetenz des Tauchlehrers, nach eigenem Gutdünken eventuell höhere Leistungen als die von PADI herausgegebenen Minimalforderungen zu verlangen.

Der minimale Ausbildungsstand sollte nach Abschluss des Kurses folgendes umfassen:

Theorie:

- Physik (Druck und seine Auswirkungen etc.)
- Medizin (Atmung, Kreislauf, Unfälle etc.)
- Deko-Theorie (inkl. Rep.-Tauchgänge und Bergsee-Tauchgänge)
- 1. Hilfe
- etc., etc.

Praxis:

- Umgang mit Ausrüstung allgemein
- Trieren (inkl. Weste)
- 200 m schwimmen (weniger als 8 Minuten)
- Kontakt zum Partner behalten können

- Kontrollierter Abstieg, jederzeit tarieren können
- Wechselatmung (stationär und bei Aufstieg)
- Bleigurt abwerfen können und wieder anziehen
- Gerät aus- und anziehen können (UW und an Oberfläche)
- UW-Zeichen interpretieren
- Simulierter Notaufstieg (15 m horizontal)
- UW-Navigation (natürlich und mit Kompass)
- Tauchpartner bergen und Erste-Hilfe leisten können

PADI betrachtet einen Taucher nach Absolvierung des OWD-Kurses als wohlgerüstet, so dass er keinen Einschränkungen unterliegt (ausser seinen eigenen, denen er sich im Verlaufe des Kurses bewusst werden soll!). Jeder weiterführende Kurs soll eine Zugabe sein, indem der Teilnehmer an sich arbeiten will, weil er höhere Ansprüche bezüglich seiner Kenntnisse, Erfahrungen etc. hat. Das heisst aber nicht, dass es ihn berechtigt, "höhere Ansprüche" von sich zu geben!

3. Advanced Open Water Diver (= Fortgeschrittener Taucher)

Da das theoretische Niveau beim Open Water Diver in etwa dem 2-Stern entspricht, wird beim AOWD erneut grösstes Gewicht auf die Tauchtechnik gelegt, wobei diese wiederum mit entsprechenden theoretischen Ausführungen verknüpft sein soll, so dass dem Schüler die Verbindung Theorie/Praxis offensichtlich wird. Mit anderen Worten: der Kursteilnehmer soll die Gelegenheit erhalten, sein "taucherisches Spektrum" unter "Aufsicht" eines Tauchlehrers zu erweitern. Den Umständen und Möglichkeiten entsprechend soll diese Erweiterung bezüglich folgende Gebiete stattfinden:

- UW-Navigation
- Suchen und Bergen (in Richtung Rettung)
- Tauchen bei schlechter Sicht und bei Nacht
- "Tieftauchen"

Zum letzten Gebiet ist zu vermerken, dass PADI als Limit für seine Taucher 40 m vorschreibt, wobei sich diese Maximaltiefe wiederum als Richtlinie bei absolut idealen Bedingungen verstanden wissen will. Weiter soll mit dem Tief-TG die Komplexität eines solchen Unternehmens aufgezeigt und der Teilnehmer dadurch zum Denken angeregt werden (jeder tiefe TG muss einen triftigen Grund haben, sonst ist er nicht akzeptabel).

In der theoretischen Ausbildung wird - wie bereits oben erwähnt - das OWD-Wissen aufgefrischt und durch die den obigen Ausführungen entsprechenden Teilgebiete ergänzt. Grosser Wert wird zusätzlich auf ein Vertiefen und Ausfeilen der Tauchgangberechnungen gelegt. Oberstes Gebot ist aber auch hier: der Teilnehmer soll möglichst lange im und unter Wasser beschäftigt werden, um seine Routine innerhalb des Kurses möglichst optimal zu erhöhen. Um dies noch zu steigern, tauchen gegen Ende des Kurses die Teilnehmer unter sich zusammen in 2er-Gruppen (unter Aufsicht des Tauchlehrers, der aber nur im Notfall eingreift!), wobei die jeweiligen Gruppen bestimmte Aufgaben selbständig zu lösen haben. Dies stärkt das Gruppengefühl und gleichzeitig die Verantwortung den Tauchpartnern gegenüber; die Tauchschüler sollen so selbständiges Handeln, Rücksichtnehmen und Verantworten-können lernen. Aus diesem Grund werden diese Tauchgänge anschliessend jeweils untereinander besprochen.

4. Divemaster (= "Tauchmeister")

Quasi in Anknüpfung an den letzten Satz ist die Ausbildung zum Divemaster zu verstehen; dieser soll dazu befähigt werden, eine Gruppe von auszubildenden Tauchern zu führen. Entsprechend wird bei ihm das Organisieren von Tauchanlässen, das Durchdenken der Sicherheitsvorkehrungen und das Beherrschen der Rettungsübungen forciert. D.h. mit anderen Worten, der Divemaster-Kandidat wird in die Richtlinien von PADI eingearbeitet; praktisch sieht das so aus, dass er in einem Anfänger-Kurs als Hilfsleiter eingesetzt wird, wobei er mit der Gruppenbetreuung beauftragt wird und zusätzlich erste Theorieteilvorträge darf. Er ist als eigentliche Vorstufe für den Tauchlehrer zu verstehen.

5. Master Scuba Diver (= Meister-Gerätetaucher ?!)

ist sozusagen ein "geschenkter Grad", der dem Divemaster überreicht wird, wenn er mindestens fünf Spezialkurse besucht und erfolgreich abgeschlossen hat. Als Spezialkurse werden angeboten:

- UW-Photographie
- UW-Archäologie
- Höhlentauchen
- Rettungstauchen
- Eistauchen
- Trockentauchen

- Ausrüstungsspezialist
etc., etc.

Die Liste kann beliebig erweitert werden. Die jeweiligen Spezialgebiete dürfen jedoch nur von entsprechend qualifizierten Instructors unterrichtet werden (s. später).

6. Assistant Instructor (= Hilfstauchlehrer)

Der Hauptteil der Ausbildung besteht darin, dass der Kandidat bei mindestens zwei Anfängerkursen als rechte Hand des Tauchlehrers mitmacht (zusätzliche methodisch-lernpsychologische Ausbildungshilfen kennenlernen). Der Assistant berechtigt ihn, selbständig Schnorchelkurse durchzuführen; Gerätetauchkurse darf er noch nicht in eigener Regie durchführen, der Instructor ist aber angehalten, ihm innerhalb eines Scuba-Kurses möglichst viele Möglichkeiten zum Vortragen und zum Leiten der praktischen Uebungsteile einzuräumen (immer unter direkter Supervision des Instructors).

7. Open Water Scuba Instructor (= Tauchlehrer)

Wie es mit der Ausbildung steht, ist im speziell darüber geschriebenen Artikel nachzulesen. Der Instructor berechtigt zur Ausbildung aller hier beschriebenen Stufen von 1 bis 6; Spezialkurse dürfen aber nur bei entsprechender Qualifikation oder dann unter Einbezug eines entsprechenden Fachmannes durchgeführt werden. Der PADI-Instructor untersteht direkt dem Hauptsitz von PADI; jeder neuausgebildete Taucher muss in schriftlicher Form seine Kritik über "seinen" Instructor an den PADI-Hauptsitz senden.

Die weiterführenden Kursmöglichkeiten habe ich absichtlich nicht allzu ausführlich dargelegt, da die Anforderungen z.T. sehr komplex sind und somit im Rahmen einer solchen Vorstellung zu weit führen würden.

Zu gegebener Zeit werde ich Euch über die Entwicklung von PADI in der Schweiz unterrichten. Abschliessend möchte ich nur nochmals erwähnen, dass sich PADI nicht als Konkurrenz, sondern als Alternative zu den nationalen Verbänden verstanden wissen will. Sämtlichen von mir gemachten Äusserungen sind unter diesem Vorzeichen zu betrachten, denn schliesslich

"Diving ist fun!"

Hans Rohrer

P A D I - "Instructor Training Course" im Maison du Plongeur (Neuenburg)

(Fortsetzung)

Wie stellt man/frau sich üblicherweise einen Tauchlehrerkursus vor?

Nun, gemeinhin hat man doch die Vorstellung, dass anlässlich eines solchen Kurses jeder Kandidat auf Herz und Nieren bzw. auf körperliche Leistungsfähigkeit und taucherisches Können geprüft werde. Diese Ansicht musste auch ich revidieren!

Ich hatte ebenfalls ausgedehnte Schwimmdemonstrationen in möglichst neuen Rekordzeiten erwartet; eine Auflockerung versprach ich mir höchstens durch ein paar künstlich erschwerte Rettungsübungen aus 20 oder mehr Metern Tiefe! Ganz ehrlich, ich wurde arg "enttäuscht":

Gleich zu Beginn des Kurses wurden wir von Steve Metcalf (PADI-/NAUI-Tauchlehrer-Ausbilder, *** Moniteur CMAS, Direktor PADI-Europa) auf den besonderen Aufbau und Zweck dieses Kurses aufmerksam gemacht. Er wolle in den bevorstehenden acht Tagen nicht prüfen, was er aufgrund unserer vorliegenden Brevets und Erfahrungsbericht sowieso schon wisse, sondern uns vielmehr dazu verhelfen, uns auf unsere Aufgabe als Tauchlehrer vorzubereiten. Er sei jedoch von Natur aus sehr faul, weshalb er uns nicht einfach etwas Fertiges vorsetzen, sondern uns selber lernen lassen wolle; notfalls würde er aber schon helfend eingreifen. Entsprechend sah das Wochenprogramm und dessen Durchführung aus, wovon ich Euch im folgenden einen kurzen Auszug geben möchte:

Samstag, 23.5.81	- Test Materialkunde - Einführung in das Instructor-Handbuch - Wirkungsvolle Unterrichts-/Trainingshilfsmittel - Instruktionsübungen - Persönliche Vorstellung
Sonntag, 24.5.81	- Test Tauchkenntnisse/-technik - Vereinfachung von Tauchlektionen - Vereinfachung von Physiklektionen - Vortragstechniken - Freiwasserarbeit (Notfall/Rettung) - Vortrag (10 Min)
Montag, 25.5.81	- Test Tauchphysik - Tauchausrüstung als Erste-Hilfe-Material - Vereinfachung von Physiologielektionen - Freiwasserarbeit (Notfall/Rettung) - Vortrag (10 Min)

Dienstag, 26.5.81	<ul style="list-style-type: none"> - Test Tauchphysiologie - Tauchen vom Boot - Tauchtabellen (Bühlmann) - Freiwasserarbeit (Instruktionsübung, Notfall/Rettung) - Vortrag (15 Min)
Mittwoch, 27.5.81	<ul style="list-style-type: none"> - Test Umweltbedingungen/-einflüsse - Rechtliche Aspekte der Tauchinstruktion - Erste-Hilfe-Ausrüstung - Freiwasserarbeit (Instruktionsübung, Notfall/Rettung) - Vortrag (15 Min)
Donnerstag, 28.5.81	<ul style="list-style-type: none"> - Test Tauchtabellen/Deko-Theorie - Geschichte von PADI - Aufbau der Ausbildungsstufen im PADI-System - Aufbau eines Tauchkurses - Freibad (Instruktionsübung, motivierende Spiele) - Vortrag (15 Min)
Freitag, 29.5.81	<ul style="list-style-type: none"> - Test Notfall/Rettung - Aufbau von Spezial-Kursen - Freiwasserarbeit (Boots-TG, Notfall/Rettung) - Vortrag (15 Min)
Samstag, 30.5.81	<ul style="list-style-type: none"> - PADI-Arbeitsweise - Kursrückblick und -kritik - Brevetierung

Was ich oben schon angetönt habe, sollte nach Betrachten dieses Programmes klar geworden sein: der Kurs wies ein ausgewogenes Gleichgewicht an Tests und Instruktionen auf, wobei beide Anteile ganz bewusst praxisbezogen aufgebaut waren.

Ich kann nicht umhin, dem Kursleiter Steve ein grosses Kompliment auszusprechen (miteingeschlossen seien hier selbstverständlich auch seine "Helfershelfer"). Steve's Art und Weise, uns zu motivieren, zu kritisieren und dann wieder aufzubauen, habe ich als für mich bisher einzigartig erlebt, auch wenn diese Art nicht immer sehr leicht zu verdauen und zu verstehen war.

Ich wage denn auch zu behaupten, dass restlos alle Kursteilnehmer auf jeweils individuelle Weise am weitestmöglichen von diesem Kurs profitiert haben, auch wenn von den zehn Kandidaten (5 Deutsche, 4 Schweizer, 1 Österreicher) lediglich deren acht am Kursende mit dem angestrebten Brevet "belohnt" werden konnten. Die beiden Leerausgegangenen sind jedoch nur bedingt als Pechvögel zu betrachten, da sie in den nächsten Instruktorenkursen die Gelegenheit erhalten, ihre Scharten auszuwetzen und so, obwohl mit einem gewissen Mehraufwand verbunden, doch noch zu ihrem Tauch-

lehrer zu kommen können (diese "Nachhilfestunden" werden von Steve entgegenkommenderweise kostenlos angeboten!).

Es war vielfach nicht ganz leicht, dem Unterricht zu folgen, da er, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in Englisch mit gleichzeitiger Uebersetzung abgehalten wurde. Für uns Schweizer ergab sich darüberhinaus ein weiteres Problem: aufgrund der "Uebermacht von Richtig-Deutsch-Sprechenden" mussten wir unsere Vorträge ausnahmslos im entsprechenden "guten" Deutsch zum besten geben!

A propos Vorträge: da das Programm sehr gedrängt war (0700 - 2100 Uhr, lediglich unterbrochen durch Mittag- und Abendessen), mussten wir oft bis gegen Mitternacht und tags schnell so zwischendurch unsere Vorträge vorbereiten, die wir unter Verwendung von möglichst anschaulichen Unterrichtshilfsmitteln zu gestalten hatten. Der Stress, den dieses Vorgehenmüssen erzeugte, war unbeschreiblich; gerade dieser Stress war aber auch mit ins Programm eingeplant, da unsere Belastbarkeit ebenfalls auf die Probe gestellt werden sollte (dies ist mir allerdings erst gegen Schluss des Kurses klar geworden!).

Bewertet wurden wir im gesamten Kurs folgendermassen:

- | | |
|----------------|--|
| 1) Tests: | Anzahl richtiger Antworten = %-Zahl bez. total möglicher Punktzahl |
| 2) Freiwasser: | <ul style="list-style-type: none"> a) Instruktion b) Verhalten als "Tauchlehrer" c) Vermittlung der vorgegebenen Uebungsteile |
| 3) Vorträge: | <ul style="list-style-type: none"> a) Erfassung und Vermittlung des vorgegebenen Themas b) Verwendung von vereinfachenden Unterrichtshilfsmitteln c) Präsentation (Sprechweise, Gestaltung etc.). |

Auch die Freiwasserarbeit und die oben speziell erwähnten Vorträge wurden mittels %-Raster beurteilt, wobei die Bewertung mit dem betreffenden Kandidaten und der ganzen Gruppe besprochen wurde. Die solchermassen entstehende Atmosphäre erinnerte mich stark an diejenige in einer Selbsterfahrungsgruppe! So kam es "erstaunlicherweise" auch kaum zu einem eigentlichen Konkurrenzkampf unter uns Teilnehmern, sondern im Gegenteil schon nach zwei bis drei Tagen zu einem angenehmen Klima von Sich-gegenseitig-helfen und -unterstützen. Dies wurde noch dadurch bestärkt, dass sich die

Kursleiter ebenfalls nicht zu schade waren, sich offener Kritik auszusetzen und zu stellen, wodurch die kameradschaftlich-offene Atmosphäre weiter gefördert wurde. Dass ein solch offener, weil partnerschaftlich aufgebauter Kurs nicht unproblematisch ist, wurde nicht zuletzt auch mir bewusst: ich musste oftmals "Tiefschläge" einstecken, Kritik zu akzeptieren lernen etc., was aber wiederum durch die herrschende Stimmung leichter verdaulich gemacht wurde! Das wichtigste hierbei: es wurde vermittelt, wie man in etwa selber als zukünftiger Tauchlehrer Kurse durchführen könnte - nämlich partnerschaftlich, Schüler und Lehrer nicht durch "Welten" getrennt! So wurden wir denn am Ende des Kurses als sog. "Instructors" entlassen, um uns nun voller Elan auf die Menschheit loszulassen. Erwartet wird von uns, nebst verantwortungsvollem und sicherheitsbezogenem Ausüben unserer Tätigkeit, dass wir möglichst viel von der mitgekriegten "Weltanschauung" in das Tauchlehrer-Spielen einfliessen lassen. Dazu ist es natürlich wichtig, auch etwas über den Aufbau von PADI-Kursen zu wissen.

Hans Rohrer

2-STERN-KURS 1982

Liebe Tauchsportfreunde

Im Frühjahr 82 werden wir einen 2-Stern-Kurs nach den Richtlinien des SUSV durchführen, wobei uns wieder bewährte Tauchleiter helfen werden. Der Kurs wird voraussichtlich im April beginnen und sich über ca. 3 Monate erstrecken, so dass die abschliessende Prüfung noch vor den Sommerferien durchgeführt werden kann.

Neben etwa 10 praktischen Trainings wird zusätzlich an ungefähr 7 Abenden Theorie vermittelt werden.

Die Kurskosten dürften sich auf ca. Fr. 400.-- (inkl. Brevetkosten) belaufen. Benötigt werden ein ärztliches Zeugnis, das nicht älter als 12 Monate ist, ein gültiger SUSV-Mitgliederausweis sowie eine eigene (oder gemietete) komplette Tauchausrüstung inklusive Rettungsweste.

An die Prüfung werden nur Kandidaten zugelassen, die mindestens 20 Tauchgänge absolviert haben. Während des Kurses absolvierte Tauchgänge können selbstverständlich mitgezählt werden!

Wer sich für diesen Kurs interessiert und gerne mitmachen würde, ist gebeten, den untenstehenden Talon ausgefüllt an die angegebene Adresse zu senden. Zur gegebenen Zeit werden wir dann die genauen Kursdaten und Bestimmungen zusammen mit dem definitiven Anmeldeformular zustellen.

Mit feuchtem Flossenschlag grüssen
Jürg Gschwendtner Walter Sigel

Ich interessiere mich für den 2-Stern-Kurs 82 und bitte um die Zustellung der genauen Kursunterlagen zur gegebenen Zeit.

Name: Vorname:

PLZ, Ort: Adresse:

Telefon P: Telefon G:

Unterschrift:

Dieser Talon ist bis spätestens Ende Januar 82 zu senden an:

J. Gschwendtner, Buchholzstrasse 7 B, 3604 Thun

5 0 0 0

ist eine grosse Zahl. So viele Querschnittgelähmte Menschen - Mitmenschen - gibt es heute in der Schweiz. Menschen, die von uns Gesunden abhängen, die akzeptiert, gefördert und geliebt werden möchten. Leute, die einst waren wie Du und ich, gesund, die durch einen tragischen Unfall ein schweres Schicksal zu tragen haben. Ein Schicksal, das sie mit unserer Hilfe und unserem Verständnis zu tragen vermögen.

Doch oft genug stellen sich Hindernisse in den Weg: nebst allen anderen Problemen gibt es eines, an dessen Lösung wir mitarbeiten können: das Finanzproblem. Die Hilfe, die ein Para- oder Tetraplegiker (Querschnittgelähmter) benötigt, ist umfassend. Angefangen mit der intensiven und ständigen Pflege und Betreuung, setzt sich die Reihe mit der erneuten Eingliederung in das "normale" Leben fort. Der Schock, den ein Mensch durch die Tatsache, fortan gelähmt zu bleiben, erhält, muss durch langwierige Therapien und viel Einfühlungsvermögen und Kontaktbereitschaft der Umwelt geheilt werden. Alle diese Massnahmen kosten Geld, viel Geld. Trotz guter Versicherungen ist es oftmals nicht möglich, dem Behinderten die nötigen Geräte zu beschaffen. Doch auch mit allen Geräten ist es nicht getan, wenn die Gebäulichkeiten nicht auf Behinderte zugeschnitten sind. Das bedingt ein Umbauen des Hauses und viele kostspielige Einrichtungen und Aenderungen, ohne die ein Querschnittgelähmter viel seiner verbliebenen Bewegungsfreiheit verliert.

Wir alle haben die Möglichkeit, unseren behinderten Kameradinnen und Kameraden zu helfen. Sei dies durch direkten Kontakt mit Querschnittgelähmten, sei dies durch die dringend benötigte finanzielle Unterstützung. Die Summe von Fr. 700'000 - 875'000 ist eine Entschädigung, welche die invaliditätsbedingten Mehrkosten, auf das ganze Leben betrachtet, höchstens knapp zu decken vermag. Wer von uns ist so gut versichert? Die SCHWEIZERISCHE PARAPLEGIKER-STIFTUNG versucht, finanziellen Härtefällen so gut als möglich zu begegnen. Als Gönnermitglied trägt man dazu bei, ein so tragisches Schicksal - das jeden von uns treffen kann - zu mildern.

SCHWEIZERISCHE PARAPLEGIKER-STIFTUNG

PC 40 - 8540

Christine Schwab

TIP DES MONATS

Sicherheit durch "gesehen werden"

Nachtauchgang - mitten im Tauchgang fällt Deine Lampe aus. Ringsum finster, Dein Partner sieht Dich nicht mehr.

Kein Problem!! Du nimmst Deine Reservelampe und ...

Aber ehrlich, hast Du eine Reservelampe mit?? Nein ... also doch finster.

Warum hängst Du Dir nicht ein Positionslicht an die Weste? Blödsinn! - Nein, wirklich, so ein kleiner, grüner Leuchtstab, wie Du ihn überall kaufen kannst (z.B. bei Migros für Fr. 2.70).

Ich jedenfalls tauche nachts nicht mehr ohne ihn.

Fr. 2.70 für Deine Sicherheit, überleg's Dir mal!!!



Bernhard Mischler



**PARAPLEGIKER
STIFTUNG**

SOLIDARISCH

Schweizerische
Paraplegiker-Stiftung
PC 40-8540
Nicht bemitleiden... helfen!

**Das könnte
auch Ihnen passieren...**

Als Mitglied der
Gönnervereinigung
erhalten Sie zur Linderung
der ersten finanziellen Not

Fr. 100000.-

Vorsorgen bewahrt vor Sorgen!

Gönnervereinigung der Schweizerischen Paraplegiker-Stiftung
Im Burgfelderhof 37, 4055 Basel, Tel. (061) 442211, PC 40-8540

Meinungen und Leserbriefe

Die "neue" Alternative oder C'est le ton qui fait la musique

Ich bin überglücklich - endlich wird mir von einem Verband berichtet, der ganz andere Wege geht!

Ich lese von professionellen Tauchlehrern, die, nota bene im weltgrössten Verband zusammengeschlossen, sich als "Non-Profit"-Organisation verstehen. Endlich einmal ein (amerikanischer) Verband, bei dem es nicht ums Geld geht. Warum wohl, so frage ich mich, muss ein PADI-Instruktor jährlich ein Minimum (~6) an Schülern aus- oder weiterbilden? (Man komme mir nicht mit "In-der-Uebung-bleiben".)

Ich lese von einem Verband, der endlich seine Tauchlehrer - Entschuldigung: Instruktooren - nach besten Kräften unterstützt. Vor allem der Informationsfluss scheint ausgezeichnet zu klappen, deshalb wissen die PADI-Instruktooren auch so genau, wie andere Verbände ihre Ausbilder mit Ausbildungshilfsmitteln ausrüsten und laufend weiterbilden und - informieren.

Ich brauche einen kühlen Schluck - nicht weil ich von derart viel Positivem überrollt werde, sondern weil mir sonst demnächst die Hutschnur platzt!

Ich bin absolut nicht gegen Alternativen, auch nicht gegen "neue", aber ich verabscheue einseitige und unrichtige Informationen, insbesondere dann, wenn sie in dieser Art vorgebracht werden - c'est le ton qui fait la musique!

Der Verfasser spricht von CMAS und Konsorten, spricht davon, dass Nicht-PADI-Ausbilder ihre Schüler nicht als vollwertige Personen betrachten und in der Folge ständig am Gängelband führen, spricht von geringerem Niveau anderer Tauchlehrer, spricht von Ach ja, nebenbei lässt der Verfasser auch noch fallen, dass PADI Kämpfe in Konkurrenz mit andern Institutionen sowieso nicht zu fürchten bräuchte ... Oh jeh, auf welchem Niveau sind wir angelangt?

Von 146 toten Amerikanern wurden nur ca. 1/3 von PADI ausgebildet. Solche Zahlen bringt zwischendurch auch ein bekanntes Schweizer Boulevard-Blatt in dicken schwarzen Lettern. Wenn die restlichen rund 100 toten Amerikaner überhaupt nie eine Ausbildung genossen hätten, sähe das Bild wieder anders aus - mit Zahlen und Statistik lässt sich heute alles "beweisen".

Anerkennenswert ist die Tatsache, dass PADI den Tauchern endlich zum internationalen Anspruch verhilft. Eine einfache Frage: "Was heisst das KONKRET?" (Die Rechte und Pflichten des Tauchers sind beispielsweise in der Schweizer Gesetzgebung verankert; BG vom 3. Oktober 1975).

Bezeichnend für den ganzen Artikel über PADI ist auch die Tatsache, dass von den "Konsorten" nur in einer allgemeinen Form gesprochen wird, so ganz nach dem Motto: "Ich werfe jetzt einen Stein - wer sich getroffen fühlt, wird sich schon melden." Wer in einer solchen Art über andere Organisationen spricht und Vorwürfe am laufenden Band vorbringt, sollte konkret formulieren - oder schweigen. Aber alles in einen Kübel werfen ist halt doch einfacher ...

Ich habe gesagt, ich sei nicht gegen Alternativen. Neues kann und muss in Bestehendes integriert werden. Es wird auch integriert, aber alles braucht seine Zeit.

Um konkret zu werden - keine Angst, lieber Leser, ich werde jetzt nicht Vorzüge und Ausbildungsmethoden des SUSV, dem Schweizerischen Dachverband, mit PADI vergleichen - auch der SUSV, speziell die TK, verarbeitet laufend neue Ideen und Vorschläge. Da aber jeder Inhaber eines Postens gutschweizerisch nebenbei auch noch einen Beruf ausübt, fehlt uns das grosse "P" (für Professional) in der Abkürzung.

Abschliessend noch ein Wort zur Tauchausbildung allgemein: Tauchen soll in erster Linie Vergnügen und Spass bereiten. Vergnügen und Spass bedingen aber Sicherheit, Sicherheit basierend auf tauglichem Material, auf fachlichem Können und - wie in allen andern Sportarten auch - körperlicher Fitness, sprich Kondition (Vgl. dazu Juli-Kalyps 1981, Seite 35: Interview mit PN-Basis-Leiter Jochen Stark).

Das Erlangen von Kondition ist allerdings oftmals eine mühsame, langwierige Sache und alles andere als reiner Spass und Vergnügen. Jede Auszeichnung sollte mit Leistung verbunden sein - sonst ist es eine Phrase und keine Auszeichnung.

Leider ist der moderne Mensch immer weniger bereit, Leistungen zu erbringen, um ein Ziel zu erreichen. Er macht es sich einfach: Er setzt andere Ziele, erklärt diese für tauglicher als die alten und findet so - ich zitiere - "aufnahmewillige Ohren", die gleicher Meinung sind.

Jürg Gschwendtner
Moniteur ** SUSV/CMAS

Leinwand, Oel und Holz

Es macht wieder Spass, Mitglied der Tauchgruppe Calypso zu sein. Die letzte Mitgliederversammlung war ein Paradebeispiel für demokratisches Clubverhalten:

Ein neutraler und souveräner Präsident, ein nicht immer einiger Vorstand, eine teils aufsässige Opposition, ein paar kluge Köpfe, und die grosse Masse als schweigende Denker, die durch Handhochhalten falsche und richtige Entscheide treffen.

Streckenweise ein heftiges Duell, - Hieb um Hieb und Stich um Stich -, mit offenem Visier, ganz selbstverständlich, - mit vor Vergnügen funkeln den Augen, ebenso ganz selbstverständlich, - niemand verletzend, auch das ganz selbstverständlich.

Um der Gerechtigkeit willen ein paar präzisierende Worte zu der grossen Masse der schweigenden Denker: zwanzig Mitglieder waren da, sechs vom Vorstand, drei von der Opposition, die klugen Köpfe - also wirklich, so gross war sie gar nicht, die schweigende Masse, es sei denn, man zählt die daheimgebliebene noch dazu.

Irgendwo im Raum flatterte der alte Calypsogeist, - etwas zaghaft, ängstlich fast, vielleicht ein wenig verstreckt noch von vergangenem Ungemach, - immerhin, wer noch so flattert, ist nicht flügelahm. Gebt ihm einige zarte Regenwürmer, und er wird sich wieder in die Lüfte schwingen, - krächzend wie Schalmefienklänge.

Um der Gerechtigkeit willen sei noch ein anderer Geist erwähnt, - der Arbeitsgeist. Ein Bursche ohne Gerechtigkeit, der die einen überfällt und die anderen verschont. Er schickt die einen zum Tauchen und lässt die anderen zu Hause, - er lässt die halbe TK krampfen und die andere Hälfte ruhen, - er lässt die einen Berichte schreiben für den armen Kalyps, und die anderen dürfen sie buchstabieren. Auch vor dem Vorstand fürchtet er sich nicht, - er schreit sein: "Hüh!" - die Kasse lässt er klingeln.

Dann wäre da noch der Klopffeist - aber der spielt kaum eine grosse Rolle, klopft er doch nur dem einen auf die Finger!

So ist das Bild des Clubs vital, - ein Van Gogh vielleicht - ein kleiner

nur - zuweilen leicht verwirrt, aber kräftig in den Farben, schön, interessant. Es macht Spass, in diesem Bild ein Pinselstrich zu sein, - ein roter oder grüner - oder nur ein Schatten.

Urs Käser

MALEDIVEN

Neu:
Tauchkreuzfahrten

Die SUBEX-Taucherinsel RANNALI im Süd-Male-Atoll ist für Sie bereit. Neue, komfortable Bungalows.
Leitung: René Galster und seine maledivenerfahrenen Tauchlehrer.

Preisgünstige Sonderflüge mit BALAIR (Tochtergesellschaft der SWISSAIR), organisiert durch die Reisebüro KUONI AG für 1, 2, 3 oder mehr Wochen.



Weitere Programme: Kombinationsmöglichkeiten mit Tauchkreuzfahrten, Ceylon-Rundreise, Süd-Indien-Rundreise. Spezialarrangement für Gruppen auf Anfrage.

Verlangen Sie genauere Unterlagen bei der Buchungsstelle: SUBEX, Int. Tauchsportzentrum René Galster, Bettenstrasse 31, CH-4123 Allschwil

Erlebtes und Erlogenes

DIE MALEDIVEN - DAS LETZTE PARADIES ?

Die Malediven - eine Gruppe von rund 2'000 Koralleninseln im indischen Ozean westlich von Sri Lanka, verteilt auf über 298 km², ca 110'000 Einwohner (islamische Singhalesen). Hauptstadt: Male.

Tropisches, feuchtheisses Klima, ca 25 Inseln touristisch erschlossen.

Zur Geschichte: seit dem 12. Jahrhundert ein Sultanat, 1518 von den Portugiesen entdeckt, seit 1645 gegen Tributpflicht unter ceylonesischer Schutzherrschaft, seit 1887 britisches Protektorat, erhielt 1952 innere Autonomie und am 26.7.1965 volle Unabhängigkeit, seit 1968 Republik unter einem Präsidenten.

Laut den einschlägigen Zeitschriften sind die Malediven ein Paradies für Taucher ... hier einige Worte, wie es uns als Taucher und Tourist im Dezember 81 erging:



Ein grosser Minuspunkt für den "aus- und eingebildeten Taucher" sind wohl die Anfänger. Die Touristen werden mit wundervollen Filmen und Dias zum tauchen animiert und gegen harte Dollars in 2 - 3 Tagen zum "perfekten Taucher" ausgebildet. Nach bestandener Prüfung nehmen sie dann an den täglichen Tauchausflügen der "Profis" teil. Es tat uns weh, zuzuschauen, wie diese Leute achtlos (oder hilflos?) an den schönsten Korallenformationen hingen und zappelten. Leider gibt es dabei auch viele Souvenirjäger. Jeder möchte ja eine Erinnerung an die erlebten Abenteuer unter Wasser. Muscheln und Schnecken werden kiloweise gesammelt (tot oder lebendig) und verfaulen dann bis zur Abreise vor den Bungalows. Nach Hause werden sie selten genommen, wer will schon eine solch stinkende Erinnerung aus dem Koffer auspacken!

Doch trotz allem: die Malediven sind eine Reise wert und wir erlebten viele schöne Stunden über und unter Wasser. Die Strände sind blitzsauber, schneeweiss und jeder findet ein einsames Plätzchen, um nahtlos braun zu werden. Die Sonne scheint, das Wasser ist herrlich warm und klar was will man mehr?



Die endlos erscheinende, sehr ermüdende Reise dauert nahezu 30 Stunden. Doch die Schönheit der Inseln, die Sonne und das Meer lässt einen die Müdigkeit rasch vergessen. Die meisten Touristeninseln sind nur wenige Kilometer von der Flughafeninsel Hulule und der Nachbarinsel Male entfernt. Viele Inseln sind leider bereits total für den Massentourismus zugeschnitten. Alles ist sauber gerodet, die Bungalows passen vielfach nicht ins Landschaftsbild. Die Zimmer sind einfach eingerichtet, aber sauber. Die Mahlzeiten sind auch kein Hit: wenig Fisch, ab und zu Reis, meistens Konserven und ... für einen ausgewachsenen Taucher ... viel zu wenig! Nach 2 - 3 Tauchgängen pro Tag hatten wir natürlich richtig Kohldampf. Oft mussten wir mit halbvollem Magen vom Tisch, Danke den Kokospalmen, deren Nüsse uns "das Leben retteten"!

Doch nun zum tauchen: Die Riffe sind zum grössten Teil noch sehr schön und erhalten. Nur die Hausriffs einiger Touristeninseln sind schon praktisch abgeholzt und niedergestampft. Wir konnten aber alle tropischen Arten von Fischen bewundern und beobachten. Tausende von Kleinfischen, relativ viel "zahme" und hungrige Muränen, doch im allgemeinen sehr wenig Grossfische. Haie zeigten sich zwar ziemlich oft, aber dies nur aus grosser Entfernung (10 - 20 m). Strömungstauchen ist der Normalfall. Die Strömung war so stark, dass wir uns oft kaum festhalten konnten. Dies besonders am Aussenriff, wo Strömung und Dünung gleichzeitig auf uns wirkten. Wir nannten das: "fliegen unter Wasser"!



Einer der schönsten Tauchgänge war derjenige am Aussenriff direkt neben dem Flughafen Hulule .. also, wozu an die abgelegensten Orte fahren, wenn das Gute so nah liegt!

Nah liegt auch der geliebte Thunersee - nach unserer Rückkehr mochten wir es kaum erwarten, im eiskalten Wasser an unserem "Hausriff" (Beatenbucht) umherzuwühlen. Wie herrlich ist es doch, still und gemütlich an den kahlen, steilen Wänden entlang zu tauchen.

Werner Ramseyer
Nesi Nentcheva

Buchungstip: Reise-Büro Traveller AG, Zug
(8 Tauchbasen auf den Malediven (Eurodivers)
Direktflug mit Condor DC 10 ab Frankfurt. Mit Air Lanka oder
Balair ab Zürich.

K E N Y A - Land der Sonne

Mein erster Eindruck von Kenya war: Hitze, Staub - und nochmals Hitze.

Wir standen - das erste Mal seit vielen Stunden - auf unseren Füßen und versuchten, ohne Unfall und mit allem Handgepäck (inklusive Mann) aus dem Flugzeug zu kommen. Endlich, endlich hatte ich freie Sicht auf KENYA. Was mich empfing, war bleierne Hitze und das strahlende Lachen eines Schwarzen, der mir sogleich alles abnahm und dann besorgt fragte, ob ich wohlauf sei. Ich nickte und fächelte mir zuerst einmal Kühle zu - ein vergebliches Unterfangen! Schliesslich war wieder die ganze Gesellschaft beisammen und wartete darauf, durch den Zoll gehen zu können. Bole, bole, hiess es. Ein Bekannter, der schon sehr oft in Kenya war, erklärte mir: "hier geht alles bole, bole, gemütlich, gemütlich." Wie recht er hat!

Als nächstes wurden wir alle unter lautem Geschrei und Geschimpfe in kleine Busse verfrachtet, um ratternd und knatternd zum Hotel geführt zu werden. Es war eine herrliche Fahrt. Mir wurde himmelangst beim Fahrstil des Fahrers, doch der lächelte nur und fuhr seelenruhig weiter. Haarscharf vermieden wir ein paarmal einen Unfall, doch all dies konnte den fröhlichen Schwarzen am Steuer in seinen Kapriolen nicht beeindrucken. Draussen wurde es langsam dunkel, was an Geräuschen durch den Fahrtwind drang, faszinierte mich. Fast bedauerte ich, als das Gerüttel schon nach 1.1/2 Stunden aufhörte, das angenehme Fächeln des Windes auf der Haut ebenfalls, und unser Bus vor dem Hoteleingang stoppte. Nun erst konnte ich mich in Ruhe umsehen - und ich bin sehr neugierig -. Die Pflanzenwelt, soweit ich sie erkennen konnte, war einfach überwältigend üppig. Dazu das leise Rauschen der Palmen - idyllisch. Doch zu der Idylle gesellte sich bald rechtschaffene Müdigkeit und wir sanken erleichtert in die Betten unserer Bungalows.

Am nächsten Morgen, es war ca 0630 Uhr, weckte mich eine Kollegin mit der Begründung, nicht mehr schlafen zu können! Man stelle sich vor, nach einer so langen, durch eine unverhoffte Zwischenlandung verkomplizierten und ziemlich anstrengenden Reise nicht schlafen können! Einmal wach - gezwungenerweise - raffte ich mich auf und zog mich an. Einige Minuten später hätte ich das Aufstehen um keinen Preis mehr missen mögen!

Es war eine so zarte Dämmerung, die nur langsam der noch schwachen Strahlung der aufgehenden Sonne, von deren späteren Stärke noch nicht sehr viel zu spüren war, wich, dass mein Herz vor Freude, endlich hier zu sein, hüpfte. Langsam spazierten wir beide dem weissen, nur ab und zu von Seetang und angeschwemmten Muscheln unterbrochenen Sandstrand entlang; ich konnte mich nicht sattsehen am Meer, den nahegelegenen Felsen und der vielfältigen Vegetation.

Nach und nach erwachte das Leben zwischen den Hütten. Die ersten verschlafenen Muschelköpfe - nicht zu vergessen auch die Glitzköpfe - tauchten auf: gähmend und sich streckend tappten sie zum Hauptgebäude, das inmitten der weit verstreuten, weissen und mit Palmblättern gedeckten Bungalows liegt, dem Morgenbuffett entgegen. Wir schlossen uns an und siehe da, es war schon aufgedeckt. Unter dem ebenfalls aus geflochtenen Palmwedeln bestehenden Dach - es wurde dauernd während des Essens von kleinen Buben und Erwachsenen ausgebessert - erwartete uns ein langer, reich gedeckter Tisch von beachtlicher Länge. Acht Personen sassen an unserem Tisch, jeder vor sich eine Palette verschiedenster Früchte. Jeder konnte nehmen, so viel und so oft er Lust hatte, je mehr je lieber. Ich hatte so immensen Hunger, dass ich fast nicht mehr aufhören konnte mit essen. Von da an war ich für die schwarzen Kellner ein Grund zur täglich wiederkehrenden Freude. Je mehr ich ass, desto mehr freuten sie sich, sie tischten mir auf, was immer sie holen konnten. Vom Besten und Allerbesten bekam ich vorgesetzt und es gab dessen nicht wenig. Kurz gesagt, es gab fast alles, was das lukullische Herz begehrte - nur Rösti und Schnitzel nicht - zum Glück. Es soll auf diesem Gebiet ja bekanntlicherweise nicht wenige Spezialisten geben. Im Rösti- und Schnitzeessen im Ausland, meine ich. Mir jedenfalls lachte der Magen im Leibe, wenn ich die vielen Fisch- und Meertiersorten begutachtete, die beim Mittagessen, das immer kalt serviert wurde, angeboten wurden. Jedem Fischliebhaber kann ich ein solches Mahl empfehlen! Dazu gab es immer fünf verschiedene Saucen, Salate, soviel man wollte und essen konnte. Alle, die mich kennen, wissen, wie ich geschlemmert habe!

Doch auch das Auge kam nicht zu kurz. Neugierig, wie ich nun mal bin, durchstreifte ich schon bald das nahegelegene Gebiet einschliesslich des Eingeborenenorfes. Mein Eindruck war folgender: arm (in unserem Sinne), aber glücklich. Eines fiel mir auf: dort, wo die Eingeborenen mit dem Tourismus in Berührung kommen, hat sich ihre Lebensweise und Lebenseinstellung geändert. Sie versuchen, möglichst so zu leben, ihren Möglich-

keiten entsprechend natürlich, wie sie das von uns abgeschaut haben. Sie tragen Kleider, die ihnen von uns Europäern geschenkt wurden, die jedoch dem herrschenden Klima überhaupt nicht angepasst sind. Was soll schon ein warmer Winterpullover in Kenya! Leider bemerkt man den Einfluss der "Zivilisation" nicht nur an den Kleidern, sondern auch an der Umwelt, zum Beispiel an leeren Kartons von Automatenwaschmitteln, die überall herumliegen und langsam vor sich hin faulen, umgeben von Palmblättern und rostigen Autowracks und anderem Müll und Dreck. Auch die Preise haben gelitten. Sobald die Schwarzen gemerkt hatten, dass Europäer auch die verrücktesten Forderungen anstandslos akzeptierten, begannen die Preise zu klettern. Verständlich. Auch das Verhältnis unter den Dorfbewohnern hat sich verschlechtert. Es herrscht seit dem Touristenboom sehr viel mehr Neid und Kampf unter den Eingeborenen. Kampf um die Touristen als Käufer. Es gab vieles, an dem man Freude haben konnte, aber leider auch viel Trauriges, fliegenübersäte, spärlich bekleidete Menschen, Wohnungen, die für unsere Begriffe nur feuchte, schmutzige Löcher ohne Lüftung und Licht waren, daneben aber wieder adrett gekleidete Mädchen und Jungen. Süsse kleine Babies, eifrig an der Mutterbrust saugend und zufrieden vor sich hin nuckelnd.

In Kenya kann man, wie jeder weiss, auch tauchen. Ich, als totaler Anfänger auf diesem Gebiet, hatte zuerst eine "Prüfung" zu bestehen. Jeder der Neulinge hatte im hoteleigenen Süsswasserschwimmbad die Ausrüstung - Flossen, Brille, Bleigurt und Flasche - unter Wasser anzuziehen. Beim ersten Versuch machte ich eine recht klägliche Figur: leicht aufgeregt, atmete ich zu heftig aus der Flasche, konnte mich nicht halten ohne Bleigurt und schoss wieder nach oben. Ein kräftiger Fluch. Nun, ich versuchte es nochmals. Diesmal gelang mir die an und für sich leichte Übung ohne weiteres. Damit war ich - nach Prüfung der Unterwasserzeichen - in die Gilde der Watamu-Beach-Taucher aufgenommen.

Einen Tag später starteten wir zum ersten Tauchgang. Fertig "geschalt" mit Jeans und Leibchen - Anzug war nicht nötig - stiefelten wir über den aufgrund der Ebbe riesigen Sandstrand zum Boot. Alles war schon bereit, die Flaschen in Reih und Glied und die Mannschaft bereit zum Auslaufen. Jeder ordnete sein Puff und ab ging's. Das Meer war ruhig,

wie geschaffen für den ersten Meertauchgang. Nach etwa halbstündiger Bootsfahrt erreichten wir den Tauchgrund. Nun begann das allgemeine Vorbereiten, wobei ich natürlich wieder einmal am längsten brauchte. Schliesslich aber war ich bereit und liess mich vorsichtig aus dem Boot gleiten. Den übermütigen Sprung ins Nass hob ich mir für später auf. Das warme Wasser begrüßte mich mit sanften Armen und entliess mich dann in die Tiefe, immer schön der Ankerkette nach. Ihr müsst mich nämlich jetzt gar nicht heimlich auslachen, dass ich das alles so beschreibe, für mich war das alles neu.

Tatsache: es war herrlich. Schon nach kurzer Zeit war ich ganz konfus, wusste nicht mehr, wo zuerst schauen, so vielfältig war die Zahl der Fischarten. Kein Vergleich mit der Beatenbuch - nur leerer Sand dort, höchstens mal eine alte Büchse oder ein verrosteter Velorahmen. Ich kam nicht mehr aus dem Staunen und Entdecken heraus, dabei verlangte der Tauchlehrer energisch unsere Aufmerksamkeit. Ich schwamm hin. Die Gruppen waren bereits eingeteilt, ich wusste also, mit wem ich zu tauchen hatte. Ich folgte dem Führer, immer bemüht, den richtigen Abstand zu halten. Wir umrundeten eine Felsnase und siehe da, die ganze Pracht eines lebhaften Riffs breitete sich vor uns aus, zum Greifen nahe. Riffbewohner aller Farben, Schattierungen und Formen gaukelten um uns herum ohne Scheu, huschten vor meiner Taucherbrille herum und liessen sich überhaupt nicht in ihrem Familien- und Räuberleben stören. Fast meinte ich, sie greifen zu können, doch Welch ein Trugschluss. So paddelte ich denn herum, beeindruckt von so vielen Bildern des totalen Friedens und der Stille, dass ich fast das Denken vergass und mir vorkam wie in einer Märchenwelt der Farben. Erst ein verdächtiges "Ziehen" im Lungenautomaten holte mich in die Wirklichkeit zurück. Das Leben als normaler Mensch war urplötzlich wieder da. Erschrocken - typisch Anfänger - tastete ich an meiner Flasche herum, noch nicht heimisch mit der Reserve. In heller Aufregung - verständlich, nicht? - schwamm ich zum Leiter und zeigte ihm meine Not an. Er lächelte mir, soweit das unter der Maske möglich war, beruhigend zu und zog meine Reserve. Welch eine Erleichterung! Die Luft strömte wieder gleichmässig und ich gab das Zeichen der Reserve und gemeinsam tauchten wir auf. Schön war es gewesen, unten, aber die Freude des Schauens und Bewunderns war viel zu kurz gewesen. Ich glaube, ihr

wisst viel besser als ich, wie das ist.

Oben im Boot sprachen alle durcheinander, jeder von uns erfüllt von seinen persönlichen Erlebnissen und kleinen Abenteuern. Die andere kleine Gruppe hatte das Glück gehabt, einen Steinfisch zu sichten. Sie beschlossen, ihn bei nächster Gelegenheit zu holen. Heute fristet er sein "Steindasein" im hauseigenen Aquarium, zur Freude und Unterhaltung der Schaulustigen.

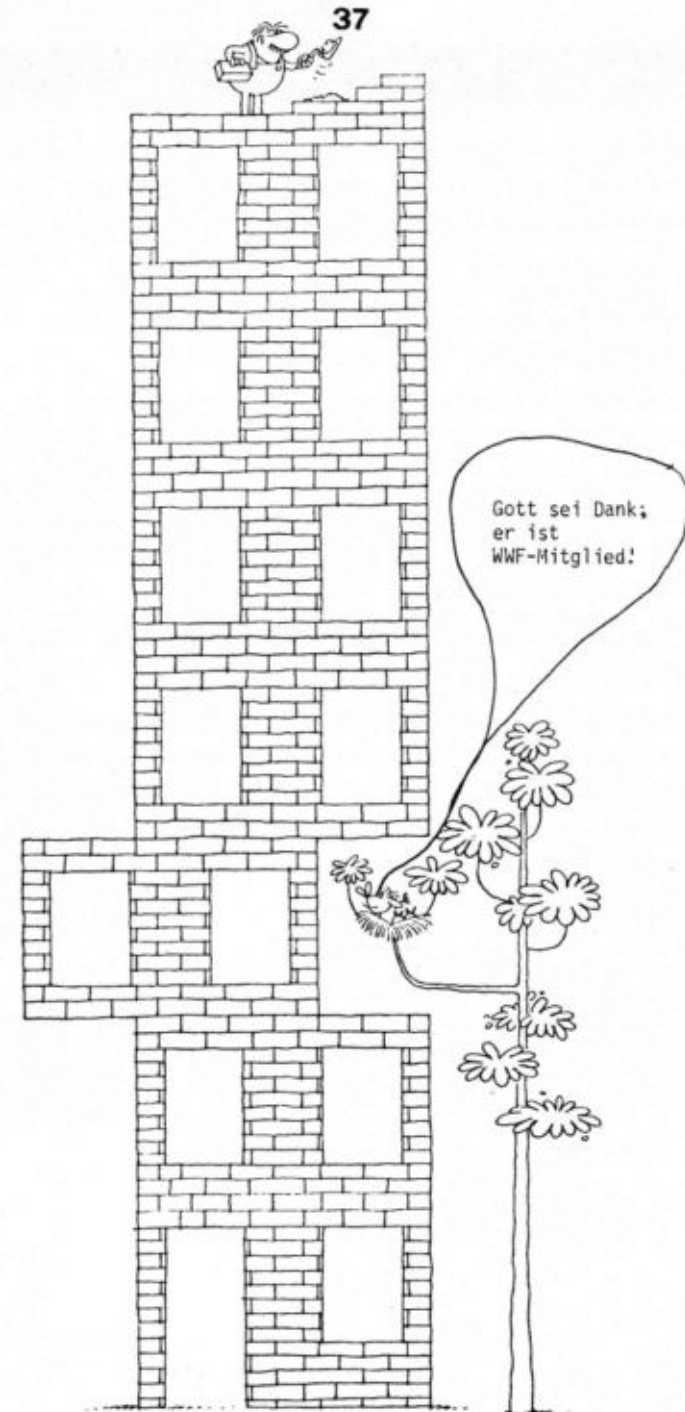
Die Fahrt zurück zum Hotel verging wie im Flug. Unterwegs begleiteten uns mehrere Delphine, die jedoch sofort tiefer tauchten, sobald das Boot die Fahrt verlangsamte. Schade, wir hätten sie gerne fotografiert. Wir unternahmen noch mehrere Tauchgänge, die uns jedesmal in andere Gründe führten. Der erlebnisreichste Tauchgang jedoch blieb der erste. Mit dem Schnorcheln hatten wir etwas Pech: wir erwischten immer die falsche Zeit. Nicht so unsere Kollegen. Beim gemeinsamen Mittagessen erzählten sie uns jeweils ihre Funde an seltenen und farbenprächtigen Fischen und machten uns solange den Mund wässrig, bis wir es nochmals - leider wieder ohne Erfolg - versuchten.

Schliesslich beschäftigte ich mich noch mit einer anderen Sportart: Reiten. Morgenstund hat Gold im Mund, sagte ich mir und vereinbarte Ausflüge für 0800 Uhr. Wie gut tat ich daran! Schon am ersten Tag merkte ich, warum man hier nichts über Mittag unternahm. Die Hitze war schon morgens um acht beachtlich. So sattelten wir denn unsere Tiere und zogen zu dritt los. Zuerst ganz gemütlich, so im Stil Wochenendreiter. Doch schon bald gefiel uns der rasante Galopp besser und wir rasten mit Volldampf über den feuchten Sand dass die Fetzen flogen. Auch die Pferde genossen den eher seltenen Auslauf und machten begeistert mit. Es war eine helle Freude, wie sie ausgriffen und sich unter den lauten Zurufen streckten. Jauchzend und voller Uebermut stürmten wir an bedächtig spazierenden Eingeborenen und Europäern vorbei, die uns nur verständnislos und kopfschüttelnd nachschauten. Sie wussten ja gar nicht, was sie verpassten. Bei diesem Tempo kam ich schon bald ins Schnaufen. Wieder einmal machte sich das mangelnde Training bemerkbar. Nach ein paar Tagen hatte ich es wieder - und dazu noch etwas anderes: fürchterlicher Muskelkater! Ich ging nicht mehr herum, ich schlich nur noch. Jä nu, schön war's trotzdem. Und Hunger hatte ich nachher: meist ass ich dann so rund das Doppelte wie sonst, kein Wunder bei dem Stress.

So schlugen wir uns denn durch die Tage, faulenzten und "blüttelten" viel, schlemmerten noch mehr und tauchten auch ab und zu. Was ich sehr bedauerte war, dass man, wenn man nicht ziemlich viel Geld für eine Safari mit Bus oder Flugzeug ausgeben will, eigentlich nicht viel vom Land selbst zu sehen bekommt. Auch sind zwei Wochen einfach zu kurz, um ein so großes Programm mit Sport, Vergnügen, Tauchen, Faulenzen, Ausflügen, Darbietungen von Eingeborenen, Essen, Schlafen und nochmals gut Essen ohne Schwierigkeiten in die Tage einzufügen. Das nächste Mal, wenn ich nach Kenya fliege, nehme ich mir mindestens 3 Wochen Zeit. Es lohnt sich allemal, ein wenig länger zu sparen.

Ich kann Euch Watamu-Beach, Kenya, mit ruhigem Gewissen und gutem Andenken empfehlen.

Christine Schwab

Die letzte Seite

Beim Durchblättern der Ausgaben unserer Klubzeitung seit meiner Amtsübernahme habe ich festgestellt, dass die erste und die letzte, hier vorliegende Ausgabe die spärlichsten waren.

Das wird und soll nicht so bleiben.

Ich habe mir schon seit geraumer Zeit Gedanken darüber gemacht, was ich noch besser machen könnte, wobei ich gleichwohl meine Fehler auch sehe.

Darum habe ich nun eine ganz grosse Bitte verbunden mit einer Aufforderung an alle Klubmitglieder:

Ich lade alle Interessenten ein, zu einem "Roundtable" am Freitag, den 5. Februar 1982, 20.00 Uhr, im Restaurant "Schwellenmätteli"

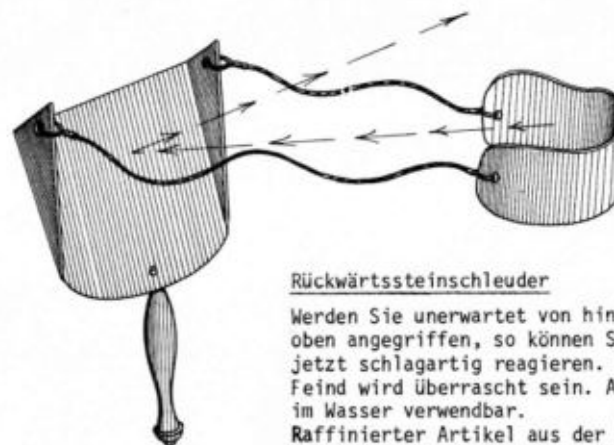
zu erscheinen, um an der Weitergestaltung unseres Kluborgans "Der Kalyps" mitzuwirken.

Mögen recht viele erscheinen; wie ich schon des öfteren erwähnt habe, macht der ganze Klub die Zeitung. Der Redaktor ist schliesslich keine autonome Institution innerhalb unserer Tauchgruppe. Gleichzeitig bietet sich hier die Gelegenheit, den Redaktor "auszuquetschen", ihn zu rügen oder Verbesserungsvorschläge zu machen. Bitte erscheint recht zahlreich.

Vielen Dank im voraus.

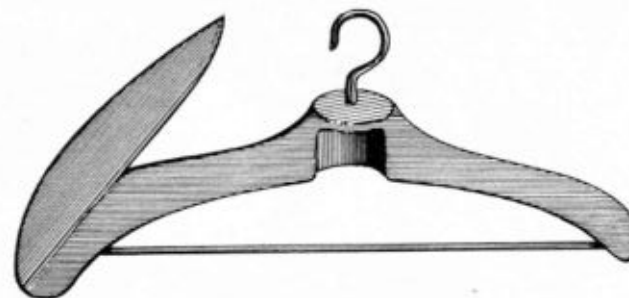
Uwe Baronsky
Uwe Baronsky
Redaktor "Der Kalyps"

Empfehlenswertes Zusatzmaterial für Taucher



Rückwärtssteinschleuder

Werden Sie unerwartet von hinten oben angegriffen, so können Sie jetzt schlagartig reagieren. Ihr Feind wird überrascht sein. Auch im Wasser verwendbar. Raffinierter Artikel aus der Abteilung Spielwaren für Erwachsene.



Galauniformkleiderbügel

Erhält den Uniformröcken ihre eindrucksvolle Form auf unbestimmte Zeit. Unentbehrlich für uniformierte Taucher.



Krawattenslip

Jeder Mann schätzt das Sicherheit verleihende Gefühl, auch ausgezogen gut angezogen zu sein; Jeder echte Gentleman wird von dieser Kombination begeistert sein. Spezielle Angebote für Taucher! Holen Sie Offerten ein.



Snack - Bar
Saal 20 Personen
Saal 100 Personen
2 vollautomatische
Kegelbahnen

RESTAURANT TSCHARNERGUT
Bern - Bethlehem 031 56 38 00

Clubmitglied

Fam. K. u. A. Lehmann



r. Osborg

3072 Ostermundigen
Obere Zollgasse 47c
Telefon 51 79 51

ANTIK- und Möbelschreinerei